



Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung

der Freien Stadt Danzig

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 60.— Mk., wöchentlich 15.— Mk. In Pommerellen: monatlich 600.— Mk. polnische Währung. Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Abbestellungspreis: Die 4-spaltige Zeile 10.— Mk., von auswärts 12,50 Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsmarkt nach bel. Tarif, die 3-spaltige 8.— Mk., von auswärts 10.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Nr. 1 bis 10 9 Mk. — Postkonto Danzig 2945. Expeditor: Am Spandhaus 6. — Telefon 2900.

Nr. 230

Sonnabend, den 30. September 1922

13. Jahrgang

Der brennende Orient.

Im Bosphorus hat sich die Lage in den letzten Tagen wieder außerordentlich verschärft. England sendet ununterbrochen neue Verstärkungen nach dem Osten. Die britische Regierung hat erklärt, daß sie nach wie vor entschlossen sei, daß keine türkischen Truppen unter den gegenwärtigen Verhältnissen über die Meerengen nach Europa gehen dürfen. Es wird berichtet, daß Istanbul auf jeden Fall verteidigt werden würde. Zwischen den englischen und den türkischen Truppen ist bisher kein Schuß gefallen. Zwei weitere Botassone sind heute nach dem nahen Osten abgegangen. Weitere U-Boote und Zerstörer befinden sich auf dem Wege nach den Dardanellen. Wie gemeldet wird, erklärte der australische Premierminister Hughes, wenn es zum Kriege kommen sollte, werde Großbritannien sich im Recht befinden, selbst wenn es von allen Nationen alleingelassen werde.

Neuer meldet aus Konstantinopel: Mustafa Kemal wiederhole in seiner Antwort auf die ihm von General Pöstel wegen der neutralen Zone überbrachte Botschaft seine Erklärung, daß er aufrichtig wünscht, Zwischenfälle zu vermeiden und rege die Zurückziehung der englischen Truppen an. General Harrington dankte Kemal für diese Versicherung, daß er Zwischenfälle zu vermeiden wünscht und regt eine Konferenz der örtlichen britischen und türkischen Befehlshaber an zwecks Bestätigung einer vorläufigen neutralen Zone.

Die Londoner Presse weist auf den großen Ernst der Lage im nahen Osten hin. „Times“ schreibt, die vier bis fünf Ministerratskonferenzen, die unter Teilnahme der militärischen Berater der Regierung innerhalb der letzten 48 Stunden stattgefunden haben, wären ein genügender Beweis für die Schwierigkeiten der Lage im Osten. Alle Zeichen deuten darauf hin, daß die Lage, in der sich die Regierung befinde, ernster sei, als das große Publikum denke.

Die unabhängige Arbeiterpartei veröffentlicht eine Erklärung gegen die Orientpolitik der Regierung, die geeignet sei, den Interessen der Kapitalisten zu dienen. In der Konferenz mühten Rußland, Georgien, die Ukraine und Bulgarien eingeladen und die Rechte der Türken anerkannt werden.

Grenzmeldungen aus Thrazien.

Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: 210 türkische Flüchtlinge aus Sezara, Männer, Frauen und Kinder, kehrten sich gestern dem bulgarischen Grenzposten mit dem Bemerkten, daß sie vor dem griechischen Terror geflüchtet seien. Ihr Dorf sei von den Griechen umstellt, die Häuser in Brand gesteckt und ein Teil der Bewohner niedergemacht worden. Die bulgarischen Behörden suchten die Flüchtlinge zur Rückkehr zu bewegen. Diese weigerten sich aber, weil, wie sie sagten, die griechischen Behörden entschlossen seien, das ganze türkische Element in Thrazien auszuweisen. Nach bestätigten bulgarischen Nachrichten wurden die Türken, die sich noch in der Umgebung von Nabalich befinden, von den griechischen Behörden festgenommen und nach griechischen Inseln überführt.

Konstantin verläßt Griechenland.

Saras meldet aus Athen, daß das aus Zivilpersonen und Militärs gebildete Komitee, das die Herrschaft in Athen im Namen der Aufständischen ausübt, auf große Schwierigkeiten stoße, ein neues Ministerium zusammenzustellen. Fünf Minister, nämlich Gunaris, Stratos, Portopodakis, Gudas und Theotokis, sind verhaftet worden und werden vor ein Kriegsgericht gestellt.

Das revolutionäre Komitee hat sich, wie eine weitere Sarasmeldung belagt, über das Schicksal des Königs Konstantin noch nicht ausgesprochen. Der König sei jedenfalls nicht in Gefangenschaft. Demgegenüber meldete man gestern Abend, daß der König Konstantin, die Königin und die Prinzen Nikolaus und Andreaks vorgerufen. Donnerstag, aufgefördert sind, Griechenland möglichst schnell zu verlassen.

An einer vom Präsidenten des revolutionären Ausschusses veröffentlichten Erklärung heißt es: Wir haben revoltiert, um Thrazien nicht zu verlieren. Wir wollen die vollständige Reorganisation der militärischen Streitkräfte, Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und das Aufhören der inneren Streitigkeiten.

ten. Wir werden dem Lande eine Regierung geben, die, soweit wie möglich, abseits von den Parteien steht.

Der vorsichtige Benizelos.

Paris, 29. Sept. (W.F.B.) Benizelos ist infolge in Paris eingetroffen. Vor seiner Abreise von Trouville habe er Journalisten erklärt: Sie werden nichts von mir erfahren, oder höchstens, daß ich nicht nach Griechenland gehe, bevor die Meuterei zu Ende ist, damit man mir nicht nachsagen kann, ich hätte daran teilgenommen.

Eine Savasmeldung bestätigt, daß Benizelos Freitag nachmittag in Paris eingetroffen ist. Benizelos hat folgendes Telegramm erhalten: Der revolutionäre Ausschuss spricht Ihnen sein ganzes Vertrauen aus, um Ihnen die Verteidigung der nationalen Sache zu übertragen und ersucht um Ihre sofortige Mithilfe. — Das Telegramm ist von fünf Obersten und fünf Oberleutnants unterzeichnet.

Gegen die kapitalistische Ausbeutungspolitik.

Der Ausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes faßte am 29. eine Entschliessung, in der eine Aenderung der Wirtschaftspolitik in der Richtung zur Gemeinwirtschaft gefordert wird. Es sei eine Wirtschaftsorganisation herbeizuführen, die der kapitalistischen Ausbeutung durch Privatmonopole ein Ende macht und den wahren Zweck einer organisierten Wirtschaft, die Deckung des Bedarfs der Gesamtbevölkerung, zur Erfüllung bringt. Der Ausschuss verleihe nicht, daß die Hauptursache der wirtschaftlichen Notlage Deutschlands in dem außenpolitischen Druck liege; er fordere deshalb, daß im Interesse des Wiederaufbaues Europas die Gewaltpolitik gegen Deutschland endlich aufgegeben und der Weg zu einem wahren Frieden eingeschlagen werden möge. Eine weitere Entschliessung wendet sich gegen die kommunistischen Gewerkschaftsagitatoren. Der von den Kommunisten geforderte Reichsbeiratskongress solle lediglich kommunistischen Parteizwecken dienen.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Allgemeine freie Angestelltenbund und die Gewerkschaftskommission Berlin erklären, daß sie mit den von den Kommunisten für Sonntag, den 1. Oktober geplanten Demonstrationen auf den Straßen und öffentlichen Plätzen nichts zu tun haben.

Graf Brockdorff-Rangau deutscher Botschafter in Moskau.

Wie W.F.B. meldet, ist Graf Brockdorff-Rangau als Botschafter in Moskau in Aussicht genommen. Er dürfte seinen Posten im Laufe des Oktober antreten. — Graf Brockdorff war der erste Außenminister Deutschlands nach der Revolution. Er trat bei Annahme des Versailler Diktats von seinem Posten zurück.

Zum Rathenau-Prozess.

Bisher ist von den Angeklagten im Rathenau-Mordprozess nur Ernst v. Salomon, der der Beihilfe zum Mord beschuldigt ist, nach Leipzig übergeführt worden. Er befindet sich im Gewahrsam der Leipziger Polizei. Als medizinischer Sachverständiger wird im Prozess der Geh. Medizinalrat Dr. Strakmann aus Berlin fungieren. Als Beweismittel werden die Bekleidungsstücke des ermordeten Reichsministers Rathenau eine Rolle spielen. Zu dem Prozess sind bis jetzt dreißig Zeugen geladen. Die Zahl der Zeugen steigt täglich.

Ende der Völkervereinigung.

Die Völkervereinigung wird heute vormittag zur Wahl der sechs nichtständigen Mitglieder des Völkervereinigungsrates schreiten und morgen nachmittag die österreichische Frage behandeln, die heute schon den Rat beschäftigt hat. Mit den gegenwärtigen Sitzungen wird dann die dritte Tagung der Völkervereinigung ihren Abschluß finden.

Friedensmanifest der Internationale.

Das ständige Bureau der Zweiten Internationale, das aus den englischen Genossen besteht, die in London ihren dauernden Wohnsitz haben, hat, wie ein W.F.B.-Telegramm bereits kurz mitteilte, am 28. d. Mts. nachstehende Erklärung über die Lage im Orient und über die kommende Konferenz des nahen Ostens erlassen, die sämtlichen angeschlossenen Parteien zur Kenntnis- und Stellungnahme als Rundschreiben übermittelt wurde, und die wir hier im Wortlaut abdrucken:

Das Bureau der Zweiten Internationale hat die gefährliche Lage im nahen Osten eingehend geprüft, die einen großen Teil Europas in einen neuen Krieg zu verwickeln droht.

Es würde ein

unverzeihliches Verbrechen

gegen die Menschheit sein, wenn neue Feindseligkeiten beginnen sollten und die englische Regierung würde bei weitem den größten Anteil an Verantwortung dafür übernehmen.

Der Kongress der Zweiten Internationale in Luzern im August 1919 hatte die unvermeidlichen Folgen der griechischen Okkupation in Kleinasien vorausgesehen und folgende Erklärung erlassen:

„Die Konferenz protestiert gegen die Politik der Entente in Kleinasien und insbesondere gegen die militärische Besetzung durch Truppen der griechischen Regierung im Solde der Entente der Stadt und des Vilajets von Smyrna, deren türkische Bevölkerung fünfmal stärker ist als die griechische. Die Besetzung durch bewaffnete Macht unter Bedingungen, die dem Völkerrecht zuwiderlaufen und nach dem Abschluß des Waffenstillstandes ist geeignet, höchst dauerhafte Folgen in der gesamten mohammedanischen Welt hervorzurufen, sowie kriegerische Leidenschaften und Revanchegedankens in ganz Anatolien zu erwecken.“

Es ist dies der erste Akt eines allgemeinen Planes, den die Vier der imperialistischen Alliierten ausgeheckt hat, um Kleinasien zu zerstückeln, und gegen den wir im Namen der Internationale Protest erheben.“

Neue Politik, die unabweislich türkische Gebiete in Kleinasien Griechenland zuerkennt hat, im Gegensatz zu den Behauptungen, wonach der Weltkrieg geführt wurde, ohne jede Absicht, das Territorium der Alliierten auf Kosten der Türkei zu vergrößern, sie ist es, die die Schuld an der gegenwärtigen schweren Krise trägt.

Wir können die ausdrückliche Erklärung Wood Georges nicht vergessen, wonach wir nicht „kämpfen, um die Türkei ihrer Hauptstadt oder ihrer reichen und berühmten Länder in Kleinasien und Thrazien zu berauben, die ethnographisch vorwiegend türkisch sind“.

Die Raschierete des Völkervereinigung hätte in wirklicher Weise als eine Macht der Versöhnung und der Vermittlung verwendet werden können.

Jetzt, wo eine schwere Gefahr noch immer besteht, fordern wir die Einleitung eines schiedsgerichtlichen Verfahrens durch den Völkervereinigung, in dem die Türkei, Rußland

und Deutschland einen freien und gleichen Einfluß haben müßten, wie die übrigen Länder.

Sollte es unmöglich sein, in der gegenwärtigen Situation von dem Völkervereinigung Gebrauch zu machen, so müßte jede einberufende Konferenz Vertreter Rußlands, Bulgariens und Deutschlands außer den in der Note der Alliierten bereits genannten Länder einschließen.

Rußland und Bulgarien werden nämlich durch jede territoriale Entscheidung und durch die Regelung der Frage der Freiheit der Meerengen in ihren Lebensinteressen berührt. Deutschlands wirtschaftliche Interessen im nahen Osten geben ihm ein Recht, sich an den Tisch der Unterhändler zu setzen.

Wir erklären, daß die Regelung der Orientfrage und der Freiheit der Meerengen keine solche ist, die die Alliierten allein zu lösen haben. Insbesondere verurteilen wir die Haltung eines jedes Landes, das sich zum Hüter der Meerengen aufspielen würde.

Wir fordern, daß

Versöhnung an Stelle von Gewalt

trete und daß das Recht eines Volkes, unter der Regierung zu leben, die es selbst bestimmt, der maßgebende Grundlag bei einer schweren Regelung werde.

Wenn man sich nach dem Gedanken der Versöhnung richtet, und wenn unverzeihliche türkische

Der beschlußunfähige Volkstag. Beschlüsse für Rentenzempfänger und Kleinrentner.

Die ersten Sitzungen des Volkstages nach den Ferien verliefen glatt und reibungslos. Die Tagesordnung wurde jedesmal ohne Schwierigkeiten erledigt. Mittlerweile traten die Gegensätze zwischen rechts und links jedoch wieder klar in Erscheinung. Von den bürgerlichen Parteien wird oft behauptet, daß sie ein großes Interesse daran haben, daß der Volkstag praktische Arbeit leistet. Damit steht jedoch der Schwachsinn der bürgerlichen Parteien durch die Abgeordneten der bürgerlichen Parteien im Widerspruch. Der Bürgerblock vertritt im Volkstag über 71 Sitze, mithin über eine ansehnliche Mehrheit. Es gelingt den bürgerlichen Parteien jedoch nur selten, auch nur 60 Abgeordnete heranzuzupolen. Ein Teil der bürgerlichen Volksvertreter bemüht sich damit, seinen Namen in die Anwesenheitsliste einzutragen, damit die Platten nicht gekürzt werden, und geht dann seinen Geschäften nach. Dadurch ist es möglich, daß selbst kleine Gruppen, wie Kommunisten und Polen, durch Stimmenthaltung bei namentlichen Abstimmungen das Haus beschlußunfähig machen. Das geschah in der gestrigen Volkstagsitzung nicht weniger als viermal.

In der ersten Sitzung wurde der Gesetzentwurf über Abänderung der Brantweinsteuer ohne Aussprache dem Steuerauschuß überwiesen. Alsdann kam der Antrag zum vorläufigen Haushaltsgesetz für 1923 zur Verhandlung, durch den 10 Millionen zur Verringerung der Kosten der Invaliden und Kleinrentner

angefordert werden.

Abg. Gebauer (N.F.) erstattete einen Bericht über die Verhandlungen des Ausschusses. Der Antrag der beiden sozialdemokratischen Parteien, allen Rentenzempfängern eine bestimmte Summe zu bewilligen, ging dem Senat zu weit. Nach dem Gesetzentwurf des Senats soll die Summe je nach Bedürftigkeit festgesetzt werden. Den Antisparteiern schien die Summe von 10 Millionen Mark für diesen Zweck zu gering. Sie stellten jedoch keine Änderungsanträge, um die sofortige Verabschiedung des Gesetzes und die sofortige Auszahlung der Unterhaltungen nicht zu verzögern. Redner empfahl die Annahme des Gesetzes in 2. und 3. Lesung.

Vom Abg. Nahn (Kom.) wurde der Antrag gestellt, die Summe auf 15 Millionen Mark zu erhöhen und die Unterhaltung an alle Rentenzempfänger gleichmäßig zu verteilen.

Abg. Gebauer (N.F.) erklärte namens der beiden sozialistischen Parteien, daß sie dem vorliegenden Gesetzentwurf und dem Antrag Nahn zustimmen werden, obwohl auch ihnen der Gesetzentwurf nicht weit genug gehe. Sollten die Mittel nicht ausreichen, so würden von den sozialistischen Parteien neue Anträge gestellt werden. Da weite Kreise der Bevölkerung sein Vertrauen zu dem Leiter des Danziger Volksfabrikamts haben, sei es zweckmäßig, die Mittel durch einen Ausschuß zu verteilen. Leistungsschwachen Gemeinden müßte vom Staat geholfen werden.

Der Antrag auf Erhöhung der Summe auf 15 Millionen Mark wurde gegen die Stimmen der Antisparteiern abgelehnt, das Gesetz alsdann in 2. und 3. Lesung verabschiedet. Bei der Fortsetzung der Abstimmung über den Gesetzentwurf über den Gebrauch der polnischen Sprache in der Rechtspflege wurde das Haus beschlußunfähig. Es wurden nur 57 Stimmen abgegeben. Der Präsident berief auf 1/2 Stunde später eine neue Sitzung ein.

Die nächste Sitzung war nur von kurzer Dauer. Die namentliche Abstimmung über das Staatshaushaltsgesetz für 1923, die schon in der vorhergehenden Sitzung zur beschlußunfähigkeit geführt hatte, machte auch diesmal das Haus beschlußunfähig, da die vorgeschriebene Zahl von 60 Stimmen nicht erreicht wurde.

Zwei Minuten später wurde die neue, die 200. Sitzung des Volkstages eröffnet. Der Gesetzentwurf des Senats über die Zuerstverbarung der Freikantonsverwaltung wurde ohne Debatte dem Wirtschaftsausschuß übergeben. Es standen alsdann der sozialdemokratische Gesetzentwurf über die Arbeiterbewirtschaftung im Wirtschaftsjahre 1923 und der kommunalistische Gesetzentwurf betr. Verstaatlichung der Zuckerindustrie zur Beratung.

Abg. Senke schloß als Berichterstatter des Wirtschaftsausschusses vor, die beiden Gesetzentwürfe abzulehnen, da vom Senat ein Zuerstverbarungsgesetz eingebracht worden sei.

Abg. Nahn (A.) stellte den Antrag, die beiden Gesetzentwürfe nochmals an den Wirtschaftsausschuß zurückzugeben, damit sie dort gemeinsam mit dem Senatsentwurf nochmals durchberaten werden.

Der Antrag wurde jedoch mit 45 gegen 25 Stimmen abgelehnt. Bei der darauf folgenden namentlichen Abstimmung über den Antrag des Wirtschaftsausschusses auf Ablehnung der beiden Gesetzentwürfe ergab sich wieder die beschlußunfähigkeit des Hauses.

Nach vier Minuten wurde eine neue Sitzung des Volkstages eröffnet. Um sich an den Kommunisten zu rächen, beschloß die bürgerliche Mehrheit auf dem internationalen Antrag, den kommunalistischen Gesetzentwurf über die Vereindebewirtschaftung von der Tagesordnung abzuschaffen. Das Schlußvotum wurde dann ohne wesentliche Aussprache mit der Abänderung des Ausschusses, daß die Durchfuhr von Süßholz gestattet ist, in 2. Lesung angenommen. Die Abänderung war notwendig, weil eine erhebliche Durchfuhr von Süßholz nach Rußland stattfindet.

Bei der 2. Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Vereinfachung des Aufgebotsverfahrens bei Verurteilung

von Wertpapieren wurde das Haus zum dritten Male beschlußunfähig, da die Abstimmung über das Gesetz namentlich erfolgte. Der Präsident beschloß diesmal die Sitzung auf Mittwoch nächster Woche.

Nötigung und Streikrecht.

Alle Verbote und Strafbestimmungen gegen Gewerbetreibende, gewerbliche Gehilfen, Gesellen oder Fabrikarbeiter wegen Verordnungen und Vereinigungen zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere mittels Einstellung der Arbeit oder Entlassung der Arbeiter sind durch die Gewerbeordnung aufgehoben worden. Der folgende § 153 der Gewerbeordnung setzt aber eine Gefängnisstrafe bis zu 3 Monaten fest für denjenigen, der andere durch Anwendung körperlichen Zwanges, durch Drohungen, Erpressung, Berrückelung oder Bestimmen veranlaßt, an solchen Verordnungen teilzunehmen oder ihnen Folge zu leisten. Dieser Paragraph wurde von kapitalistischer Seite über den Weg der Rechtsprechung häufig dahin mißbraucht, den Arbeitern das ihnen zugehörige Streikrecht erheblich einzuschränken, während diese Mißbräuche den Arbeitgebern gegenüber nie verfolgt wurde. Es ist eine der guten Errungenschaften der großen Umwälzung von 1918, daß dieser § 153 aufgehoben wurde.

Die allgemeinen Strafgesetze sind natürlich soweit sie hierbei in Betracht kommen, bestehen geblieben, insbesondere gilt hier der § 240 des Strafgesetzbuchs, betreffend Nötigung. Danach wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 6000 Mark bestraft, wer einen anderen widerrechtlich durch Gewalt oder durch Drohung mit einem Verbrechen oder Vergehen zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nötigt. Auch der Versuch ist strafbar. Soweit dieser Paragraph gegen jedermann gleichmäßig angewandt wird, ist die Strafe der Tat angemessen festgesetzt, dürfte dagegen nichts zu sagen sein. In Danzig beginnt man aber jedoch, diesen Paragraphen ebenso gegen Arbeiter zu mißbrauchen, wie früher der § 153 der Gewerbeordnung. Dieser Versuch kommt besonders zum Ausdruck bei dem diebstahlmässigen Fall des Landarbeiters aus Wohlhoff, der vom gemeinsamen Schöffengericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt und sofort in Haft genommen wurde. Seine Bedrohung mit einem Verbrechen oder Vergehen bestand darin, daß er seiner berechtigten Forderung, die Arbeit niederzulegen, die Worte hinzusetzte: „sonst gibts was“. Die Schöffengerichte haben wiederholt über derartige Anklagen geurteilt und sind zu Freiurteilungen oder Geldstrafen gekommen, was auch der Sache entsprach. Wegen des jetzigen Urteils aber entziehen sich Einprüche erhoben werden. Der Verurteilte behauptet sogar der kritischen Gewerkschaft an, so daß alle Gewerkschaften das Interesse haben müßten, grundsätzlich gegen eine solche Anwendung des fraglichen Paragraphen aufzutreten.

Es wird vom Gericht gar zu leicht vergessen, daß es nicht etwa über die Ausübung des Streikrechtes zu urteilen hat. Das geht das Gericht oder die Behörden der Staatsanwaltschaft und Polizei nichts an. Nur die Nötigung unterliegt ihrer Beurteilung. Nun hat aber der Landarbeiter nichts weiter getan, als die mitgeteilte Mitteilung. Seiner Aufforderung zur Arbeitsniederlegung wurde auch sofort entsprochen. Das liegt nun in der vom Gericht so schwermütig beurteilten Bedrohung „sonst gibts was“. Diese Mitteilung ist so oft gebraucht und meistens auch im heillosen Sinne angefaßt. Was konnte es a. B. geben. Vielleicht einen großen Skandal darüber, daß der Aufforderung nicht Folge geleistet wurde, also ein großes Verbrechen und Vergehen. Das ist aber kein strafbares Verbrechen oder gar Verbrechen. Aber selbst wenn es noch über zu einer Straftat gekommen wäre und dies gemeint sein sollte, ist der Hinweis doch noch keine Handlung, die mit hohen Gefängnisstrafen und sofortiger Verhaftung bestraft werden mußte. Da kam doch zunächst noch die Geldstrafe in Betracht. Man kann hier nicht das Gefühl los werden, als sollte nicht nur die Nötigung, sondern gleichzeitig auch die Ausübung des Streikrechtes bestraft werden.

Dies Urteil muß um so unangenehmer wirken als vielfach von den Gerichten gegen Freiwilliger mit 2 wöchentlichem Zwang bestraft wird. Der Verurteilte wollte die Ortsbürgermeister veranlassen einen der Gewerkschaften entsprechenden höheren Lohn zu bewilligen. Er erhält 6 Monate Gefängnis. Schwelbe und Genossen schienen den Erzeugern durch eine strafbare Handlung über den Höchstpreis und nahmen ferner durch eine strafbare Handlung von den Fleischern höhere Bezüge als den Höchstpreis. Diese reichen Angeklagten erhalten nur eine Geldstrafe, obwohl hier die Gefängnisstrafe angewandt ist und diese Geldstrafe wird mit 5000 Mark so milde bemessen, daß man von einem guten Frühstück im „Hohenzollern“ sprechen kann. Hierin muß endlich einmal gründlich Wandel getroffen werden, denn daß eine solche Falsch gerecht verfährt, werden nur wenige behaupten wollen.

Ein Veteran der Arbeiterbewegung. Der Zimmerer, Genosse Gottfried Hermann, konnte dieser Tage sein 25 jähriges Jubiläum als Mitglied des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands begehen. Ihm wurde anlässlich des Stiftungsfestes der Zahlstelle Danzig vom Vorstand der Zahlstelle ein Diplom für ununterbrochene zrenten Mitgliedschaft überreicht. Hermann ist am 12. Mai 1894 in Danzig geboren. Mit 19 Jahren, gleich nachdem er in die Fremde

gegangen war, schloß er sich in der Zahlstelle Berlin dem damaligen Verband der Zimmerer an und hat seit dieser Zeit ununterbrochen zur Ehre der Organisation gehalten. In den neunziger Jahren, als durch den verlorengegangenen Streik im Jahre 1894 die Zimmererorganisation in Danzig ganz am Boden lag, hat er schwere wirtschaftliche Nachteile durch sorgfältige Maßregelungen der Unternehmer erduldet. Arbeitslosigkeit bis 20 Wochen und mehr mußte er häufiger über sich ergehen lassen. Dieses konnte ihn jedoch nicht abhalten, das Banner der Organisation aufrecht zu halten. Wichtige Ehrenämter hat Gottfried Hermann in der Arbeiterbewegung innegehabt. Er ist der Stifter des Gewerkschaftsbundes und Delegierter des Zimmererverbandes im Bund. In diesem treuen, schlichten Kämpfer für die Arbeiterfrage können sich junge Gewerkschaftsmitglieder ein Beispiel nehmen. Wir wünschen ihm anlässlich seines 25 jährigen Jubiläum, daß er auch noch das 50 jährige in Mäßigkeit erleben möge.

Ein deutsches Unternehmen nach dem Osten wird von dem deutschen Luftfahrtverband angelehnt. Im nächsten Jahre soll es stattfinden, vorausgesetzt, daß die nötigen Mittel aufgebracht werden können. Der Flug soll von Süddeutschland seinen Anfang nehmen. 10 bis 15 Flugzeuge sollen daran teilnehmen. Als Abflugort ist München vorgesehen. Von dort geht es über Nürnberg, Würzburg, Stuttgart, Hannover, Berlin nach Stettin und von dort über Danzig nach Königsberg als Zielort. In der Ueberfliegung des Ostsees soll ein besondres Abkommen mit Polen im Gange sein. An Kosten wird mit dem Betrage von 12 Millionen Mark gerechnet, welcher Betrag aus Sammlungen, Stiftungen und Zuwendungen größerer Verbände erwartet wird.

Im schweren Seesturm. Der schwedische Dampfer „Der“ fuhr am 22. September von Stockholm ab, um 318 Tons Stückladung nach Danzig zu bringen. Auf der Reife hatte er schweren Seesturm zu bestehen, wobei von den Häkern der Deckladung ein Teil fortgeschwemmt wurde. Die Ladung wurde gelodert und es war mit Lebensgefahr verbunden, die rollenden Häkern wieder festzumachen. Wasser drang in die Kajüte und in den Vorderraum und Maschinenraum. 20 Zoll Wasser stand bereits auf der Hinterbank des Schiffs und 14 Zoll vorn. Ein Dak Teer wurde leck und der Teer lief aus und setzte sich an allem Angestrich in die Dampfer, die dadurch in Unordnung geriet, so daß das Wasser nicht ausgepumpt werden konnte. Die Besatzung, daß das Schiff leck geworden war, befristete sich nicht. 25 eiserne Näher und 20 leere Holzässer wurden über Bord geworfen. Am 27. September kam der Dampfer in Danzig an. Der Kapitän leitete Verklarung ab.

Renauktionen im Stadttheater. Am kommenden Montag gelangt zum ersten Male das neue Lustspiel von Ludwig Fulda „Der Puffen“ zur Aufführung. Genannte Leistung: Heinz Brede. In den Hauptrollen sind: Schloßherrin Dora Ottenburg, Jenny v. Weber, sowie die Herren Hahn und Brede. — Die Direktion hat das Lustspiel „David und Goliath“ von Georg Kaiser, dem Verfasser von „Der“ angekauft. Das Werk wird voraussichtlich Anfang Oktober zur Aufführung gelangen. — Am Sonntag, den 2. Oktober, findet vormittags 11 Uhr anlässlich der deutschen Woche die erste literarische Morgenfeier statt. Die 17. dem Andenken des Schöpfers der neuen deutschen Dichtungsprache gewidmet — Klopstock — dessen zweihundertjähriges Geburtsjahr näherrückt. Als Sprecher der Feier wurde Dr. Erik Drag von der Universität Berlin berufen, der hier voriges Jahr mit seiner Dissertation über den Dichter eingeführt hat und in Berlin und andern Orten schon oft für Klopstock künstlerisch eingetreten ist.

Nutze die Stunden

und werde neue Helfer für die „Danziger Volksstimme“. Du hilfst damit deiner Zeitung und überstehst deine Interessen.

Denke daran

daß infolge der wachsenden Teuerung und steigenden Steuern immer schwere wirtschaftliche und soziale Kämpfe bevorstehen und daß die Arbeiter und Angehörigen, die Weg dem und freien Berufs, das gesamte Proletariat der Stadt und Republik unterliegen muß, zeitungslos dem Untergang überliefert ist, wenn es seine Interessen nicht verteidigen kann, wenn es seine Waffen nicht schärfen will. Die Presse aber ist die wichtigste Waffe. Nur mit ihr kann das Arbeiterblatt, das unabhängig vom großen Finanzkapital, allein auf seine Gesellschaft angewiesen ist, sich in dieser Zeit überhaupt am Leben erhalten. Jeder einzelne seiner Helfer hat daher die heilige Pflicht, der „Volksstimme“ beizustehen. Er tut das, wenn er nachgehenden Geheln in seinen Kollegen treuen anhängen läßt.

Ich befinde die „Volksstimme“ zur Sicherung frei im Haus zum Preise von 20 Mark.

Name: _____
 Wohnung: _____
 _____ Straße Nr. _____
 vorn _____ Hof — Quergeb. — Seitens. — Tr. links — rechts
 bei _____

Rähmscher Schnupftabak (Geschiedlich geschöpft.) **B. Schmidt Nachfl. DANZIG** Fabrik-Niederlage Danzig-Schildlitz
 Die postalergerte Nachfrage ist der Beweis, daß die Qualität vorzuziehen ist. Köln Nr. 16, Telefon-Nr. 5527, Karthäuserstr. 113, Telefon 2747

Der Gesangsverein „Sängerbund“ beabsichtigt im In-
 feiner letzten Mitglieder-Versammlung mit der Gründung
 einer gemeinsamen Chorhalle. Dem Vorstand des Ver-
 bannes-Zängerbundes ist ein Antrag an die angehörenden
 Vereine ergangen, einheitliche Nieder einzurufen, welche vom
 (von beidseitig) werden. Alle vier Wochen soll dann eine ge-
 meinsame Übungsstunde abgehalten werden, um so öfter zu
 gemeinsamen Auftritten verholfen zu sein. Dieser An-
 trag wurde bereits vorab und einstimmig angenommen.
 Eine notwendige Verhandlungswahl zum Vorstand ergab als
 1. Vorsitzenden Herrn Krumm und zum 1. Kassierer Herrn
 Mann. Beschlüsse wurde, die Übungsstunden ab 1. Ok-
 tober in der Aula der Anabaptisten-Kaumgartische Halle
 (Schulung Schwanenweg) stattfinden zu lassen und zwar
 Donnerstag abends von 7 bis 8 Uhr für gemischten Chor und
 Freitag abends von 7 bis 8 Uhr für Männerchor. Am
 Montag, den 2. Oktober, abends 7 Uhr, versammeln sich
 alle Chöre in der Aula zur Einführung. Das nächste
 Jubiläum des Vereins soll am 18. November im Lokal
 „Schwanenweg“ feierlich begangen werden. Es ergeht jetzt der
 Ruf an alle Mitglieder, zahlreich und pünktlich zu den
 Übungsstunden zu erscheinen. Alle langweiligen Ge-
 wohnheiten und Stillsitzen werden ebenfalls aufgegeben. Dem
 Verein beizutreten, damit auch der Arbeiter-Zänger-Bund
 zum Anbau und Erfolg verholfen werden kann. Neu-
 nahmen finden in den Übungsstunden im Übungslokal
 statt.

Die Arbeiter-Mitglieder, die sich an den
 verschiedenen Vereinen befinden, werden aus einem Fonds
 Mittel zur Gewährung von Beihilfen an Krankenkassen
 zur Unterstützung zu verschiedenen Zwecken zur Verfügung

(A. K. Kussau oder Hauptverwaltung von Ebneth, Einlegung
 von Gemeindebrunnen, Neu- oder Erweiterungsbauten an
 Gemeindefeldern, Bau von Spritzenhäusern usw.). Gemein-
 den, die derartige Aufwendungen im letzten Jahre gehabt
 oder jetzt zu machen haben, können Beihilfenanträge unter
 näherer Begründung nebst genauem Nachweis binnen
 4 Wochen an den Kreisbauinspektoren einreichen.

Elisa. Die Gemeindevertretung hat die Ge-
 bühren für die Benutzung der Aule des Vauerns neu
 geregelt. Die Pse für Mannenbäder wurden von 4
 auf 10 Mark, und die für Frauenbäder von 1 Mark auf
 3 Mark erhöht. Dem Fischlermeister Pape wurden auf die
 vertraglich festgesetzten Preise für Lieferung der Armenstrae
 ein Zuschlag von 20 Prozent bewilligt. An Gundenken er-
 werden im Ansehung die Danziger Säse erhoben, und zwar
 werden für Vordunnde erhoben: für den ersten 100 Mark,
 für den zweiten 1200 Mark, für den dritten 1800 Mark, für
 jeden weiteren Hund 2400 Mark. Eine neue Betriebs-
 eröffnungsgesellschaft wird genehmigt. Gruppe 8 und 4
 bleiben frei; von Gruppe 2 sollen 2000 Mark, und von der
 1. Gruppe 5000 Mark erhoben werden. Die Kanal-
 gebühren werden von 10 auf 20 Prozent des Mietwerts
 erhöht. Das Schulgeld an den höheren Schulen beträgt
 ab 1. Oktober: In der Unterstufe für Einheimische 1000
 Mark, für Auswärtige 1200 Mark, für Ausländer 1800 Mark,
 in der Mittelstufe für Einheimische 1300 Mark, für
 Auswärtige 2000 Mark, für Ausländer 2800 Mark. Der
 Eliauer Sportplatz wird auf Kosten der Gemeinde ver-
 bessert. Außerdem wurde dem Eliauer Sportverein und der
 Deutschen Jugendkraft Elisa je 2000 Mark zur Anschaffung
 von Geräten bewilligt. Die Vergütung für den Strand-

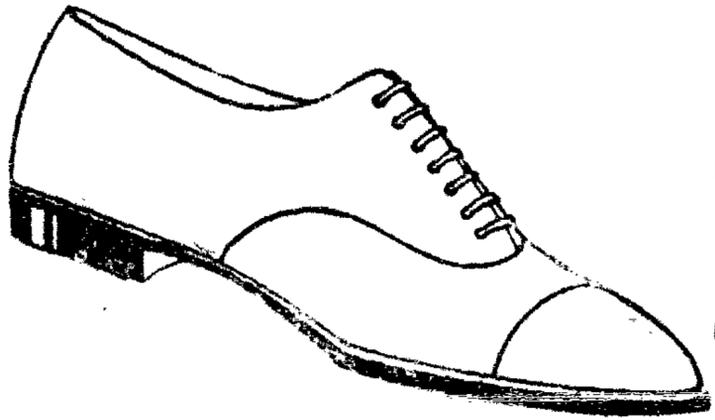
Wetter wurden auf 10000 Mark erhöht. Der Erhöhung der
 Fahrpreise der Eisenbahn Streckenbahn auf der Strecke
 Oliva - Mettau, wurde zugestimmt.

- Veranstaltungs-Anzeiger**
- Jungsozialistengruppe.
 Moran, Sonntag: 2. Okt. 10. Treffpunkt: Neu-
 markt, 1 Uhr morgens.
 - Verein Arbeiter-Jugend Danzig.
 Sonntag, den 1. Oktober, morgens 8 Uhr, Deumarkt;
 Fahrt nach Straßfurt. Abends 7 Uhr im Heim: Winter-
 Abend.
 - Montag, den 2. Oktober, abends 7 Uhr: Mädchenabend.
 - Verband der Gemeindefeld- und Staatsarbeiter.
 Sonntag, den 1. Oktober, 9 Uhr vorm., bei Müller,
 Albrecht-Str. Aufwärtigen des Senats und der
 Stadtverwaltung.
 - Drei religiöse Gemeinde.
 Sonntag, den 1. Oktober, 10 Uhr vormittags, Poanen-
 stuhl 16; Vortrag des Predigers Stegmeyer: Der reli-
 giöse Mensch im wirtschaftlichen Krisenkampf.
 - Deutscher Metallarbeiterverband:
 Selbungsmonieure und Anhalteteure: Montag, den
 2. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saal der Maurer-
 herberge: Brandversammlung.
 - Chemische und Lederindustrie, Betriebsbandwerker:
 Dienstag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr, im kleinen Saal
 der Maurerherberge: Brandversammlung.

Jeder Preis - eine Leistung!

weil wir eine **unerreichliche Auswahl** bieten,
 weil wir nur **erprobte Qualitätsware** führen,
 weil **wir grosse Gruppen in diesen Tagen ungewöhnlich billig verkaufen.**

**Nur soweit Vorrat!
 Nicht für Wiederverk.**



Leiser

**Prüfen Sie vor dem
 Fenster, was wir
 im Verkauf leisten!**

Schubhaus grössten Sills - Langgasse 73

Der Büttnerbauer

Roman von Wilhelm von Polenz

(Nachdruck verboten.)

Der junge Mann stand unglücklich im Inneren beharrt.
 Er hatte sehr deutl. daß dieser Augenblick für ihn die
 Entscheidung bedeutete. Wenn er ihr jetzt den Willen tat,
 mit ihr ging und bei den Jungen anfab, dann erkennie er
 sich im Waisenhause. Bisher hatte er das Kind nicht als das
 seine anerkannt, bis hinter der Maske verhieltend, daß
 man so gar nicht wissen konnte, von wem es sei.
 Pauline hatte den Kopf wieder aufgerichtet und hat ihn
 mit den Augen. Dann mit ihrer rechten Hand schüttelte.
 „Daß du dem Jungen an ihm in viel von dir vorherzählt.
 Er kann nicht so reden. Aber, Papa! das kann er doch nicht
 sagen.“
 „Denn od. Wasan, ich der in wünschen a mal an?“
 „Ich habe ihm an de. Hand und sog ihn nach der Tisch
 und, wenn sie ihn haben wollte.“
 „Denn od. Wasan, komm od. mich.“
 „Er hat die wichtige. Dabei irierte er sich über sich
 selbst, er war so unglücklich war. Er verstand sich darin nicht.
 Es gab in der ganzen Unteroffizierskategorie keinen schwe-
 deren Mann als ihn. „Nemant dreifachen“, das war seine
 Ehre. Und dabei konnte er so weich sein, daß ihn der Nacht-
 wache ihm mal einen neuen „Waisenhause“ bekommen hatte.
 Das war de. als gewöhnlich, als seine Charge, die „Kantante“,
 der Spot bekommen und zum Wohlwärtigen gemacht. Da
 hatte er gewohnt wie ein kleines Kind.
 Pauline schien ihm darauf zu verstehen, ihm beizustimmen.
 Sie sprach, wenn sie wollte, so was recht „Waisenhause“ haben.
 Das sah als habe es niemals eine „Waisenhause“ zwischen ihnen
 gegeben. Kein weiteres Wort des Vorwurfs kam über ihre

Lippen. Um seinen Preis wollte sie ihn in schlechte Laune
 verlegen. Ihr Verhalten war, ihn gar nicht erst zur Be-
 sinnung kommen zu lassen. Sie erzählte von der Mutter,
 von ihrem Jungen, überhand Künftiges und Gutes, brachte
 ihn so mit kleinen Witten, deren sie sich kaum bewußt wurde,
 bis vor ihre Tür.
 Pauline wohnte mit ihrer Mutter, der Witfrau Kattner,
 in einer hochgedeckten Dachwerkstube, einem der kleinsten
 und unannehmlichsten Anwesen des Ortes. Es war nur eine
 Gartennahrung, nicht genug zum Leben und zumiel zum
 Sterben. Die beiden Frauen verdienten sich etwas durch
 Handweberei. Früher war Pauline zur Arbeit auf das
 Rittergut gegangen, aber in letzter Zeit hatte sie das auf-
 gegeben.
 Pauline hatte ihr eigenes Stubchen nach hinten hinaus.
 An Wästen rief jeder Schritt, den er tat, Erinnerungen nach.
 Durch dieses niedere Stübchen, das er nur geküßt durch-
 schreiten konnte, war er gegangen, als sie ihn in einer
 warmen Julinacht zum ersten Male in ihre Kammer ein-
 gelassen. Und wie oft war er sondern hier aus und ein-
 gegangen. An Tag und Nachtzeiten, ebe er an den Be-
 dachen ging und auch nachher, wenn er auf Urlaub habein
 gewesen war.
 In dem kleinen Räume hatte sich wenig verändert
 während des letzten Jahres. Zaubereien und heimliche
 Erdnüsse herrschten hier. Er kannte genau den Platz eines
 jeden Stuhles. Dort stand ihr Bett, da das Stuhl, daneben
 die Tische. Der Spiegel mit dem Sprung in der Ecke waren
 links, aber den eine Neufahrkarte gesteckt, hing auch
 an seinem alten Platz.
 Unwillkürlich hatte Gubans Blick das Zimmer während
 ab. Aber er fand nicht, was er suchte. Pauline schaute seinen
 Augen und lächelte. Sie wußte schon, wonach er sich um-
 sah.

Sie ging auf das Bett zu und drückte die hauseigenen
 Kissen etwas nieder. Ganz am oberen Ende, tief versenkt
 in den Betten, lag etwas Rundliches, Dunkles.
 Sie gab ihm ein Zeichen mit den Augen, daß er heran-
 treten solle. Er begriff, daß der Junge schlief und bemühte
 sich insgedehnen leise aufzutreten, den Ballast sorgsam hoch-
 haltend. „Da ist er!“ flüsterie sie und aufste glückselig
 lächelnd an dem Kissen, auf dem der Kopf des Kleinen lag.
 Der junge Mann stand mit verlegener Miene vor seinem
 Jungen. Der Knabe benahm ihn ganz, nicht einmal den
 Helm abzulegen, hatte er Zeit gefunden. Einzuflüchten mochte
 er kaum. Das sollte sein Sohn sein! Er hatte ein Kind!
 Der Gedanke hatte etwas eigentümlich Bedrückendes,
 etwas Dumpfes und Neugierendes legte sich auf ihn wie eine
 große, noch unübersehbare Verantwortung.
 Sie half ihm, nahm ihm zunächst den Helm ab, rückte das
 Kind etwas aus den Betten heraus, daß er es besser sehen
 sollte, lächelte selbst seine große Hand, daß er sein eigenes
 Fleisch und Blut betasten möchte. Dann fragte sie, sich an
 ihn anstreichend, wie es ihm gefalle.
 Er erwiderte nichts, hand immer noch ratlos, bestürzt
 vor seinem Sprößling.
 „Nicht ging ein Wächeln über die Büge des Kleinen, er be-
 wegte im Schlafe ein paar Finger des winzigen Handchens.
 Am erst begriff der Vater, daß es wirklich ein lebendiges
 Wesen sei, was da lag.“ Der Gedanke schloß ihn auf ein-
 mal in tiefer Seele. — So ein kleines Ding, mit solch
 winzigen Gliedmaßen, und das sollte hoch und was ein zu-
 künftiger Mensch, würde ein Mann sein — sein Sohn!
 Pauline und er hatten es hervorgebracht; aus keinem und
 ihrem Weibe kamte dieses neue Wesen. Das ewige Wun-
 der des Werdens trat vor ihm in seiner ganzen unheim-
 lichen Größe.

(Fortsetzung folgt.)

Volkswirtschaftliches.

Die folgenreichere Unterbindung des Rohwollhandels durch die Preissteigerung der Baumwoll-Industrie und des Baumwollhandels wird in einer Sondernummer der „Sozialen Volkswirtschaft“ ausführlich behandelt. Die bringt über den Baumwollwandel und seine Folgen ein so reichhaltiges Material, wie es in so anschaulicher Darstellung wohl selten zu finden sein wird. Wenn beispielsweise ein einziger Baumwollspinner, der „Polonia von Maluren“, in Deutschland seit sieben Jahren 10000 Kubikmeter Holz in den wasserreichen Seen aufbewahrt und nicht in den Handel gebracht hat, um es zu gegebener Zeit zu Buchenpreisen loszuschlagen, so ist es verständlich, daß heute für den Kubikmeter Holz, der im vorigen Jahre noch 700 bis 800 Mark kostete, 2500 bis 3000 Mark gezahlt werden müssen, obwohl die Durchschnittspreise bei Holzverkauf in den verschiedenen Staatsforsten seit Jahresanfang um nicht ganz das Vierfache gestiegen sind. Was ist um das 90fache das Preissteigen und Zement in einem Monat um 2700 Mark für 10000 Kilogramm anzusehen. Auch das Zink und Kupfer hat seine Erzeugnisse stark. Und so, wie hier zu veranschaulichen, steht es mit allen übrigen Rohstoffen. Ein sehr interessantes Ergebnis zeigt eine Gegenüberstellung der Arbeiterlöhne und der Rohstoffpreise. Der alte Schwindel, daß die Löhne, die nachgemessenen Maschinen nicht einmal den Stand, der Reichs-Indexziffer erreicht haben, an den hohen Rohstoffpreisen scheitern, wird durch sie glatt erledigt. Der Berliner Arbeiterführer, der lächerliche Kopf im Berliner Arbeiterkongress bringt dies in einer arabischen Darstellung klar zum Ausdruck. Das wertvolle Heft enthält außerdem die neuesten, die das erschütternde großstädtische Wohnungsproblem zum Gegenstand haben, sowie Abbildungen von einzelnen neuen Einfamilien- und kleinen Mehrfamilienhäusern, die den Anforderungen an menschenwürdige Wohnungen Rechnung tragen. Ferner enthält es einen Bericht über die vom Wohnungsamt des Reichstages angenommene Veranschlagung und Anträge zur Behebung der Wohnungsnot.

Wetterberichterstattung des Reichswetterdienstes. Die Wetterberichterstattung des Reichswetterdienstes, welche vor dem Kriege als Tagesveröffentlichung herausgegeben wurde, ist jetzt als „Wetterberichterstattung“ unter dem Titel „Wetterberichterstattung“ wieder herausgegeben. Die zum Weltkrieg führte, wird jetzt weitergegeben. Der größte Teil der Berichte war bereits vor dem Kriege fertig. Seine Wurzeln der Wurzeln sind in Paris eine Gesellschaft gegründet, der das französische Bankkapital und der amerikanische Konzern (Standard Oil Company) die nötigen Kapitalien liefern. Die beiden Gruppen haben sich bereits vor einem Jahre zur gemeinsamen Ausbeutung der europäischen Welt vereinigt und verfügen sie jetzt über Zehntausende auch nach Ostasien, Ostindien und Afrika. Die russische Regierung in Moskau hat dem französischen Kapitalismus die Genehmigung bereits erteilt, als Entgelt für die Unterstützung der türkischen Ansprüche gegen die Griechen.

Deutsches Öl geht nach Holland! Die Bevölkerung der nördlichen Küsten, Pflanzen einzukaufen, um für den kommenden Winter Vorrat zu haben. Die rege Nachfrage hält den Preis immer noch hoch, obwohl die Ernte als eine gute zu bezeichnen ist. Die Reichsregierung hat die Frachten für Öl ermäßigt und es ist angeordnet worden, daß gute Zweifeln nicht zu Branntwein verarbeitet werden dürfen, um das Öl der Bevölkerung in dieser schweren Zeit leichter zugänglich zu machen. Nun kommt die Refinerie der Weiballer: In letzter Zeit rufen vielfach mit Pflanzen beladene Waggons über die Kölner Bahnhöfe nach Holland. Hier nach scheinen es Schieberkreise zu verstehen, die Ausfuhrbewilligungen für Öl zu verschaffen.

5000 Mark Geschäftsanteil für Konsumvereine. An der Spitze derjenigen Konsumvereine, die ihren Geschäftsanteil der Weibwertigkeit entsprechend heraufgesetzt haben, steht ein süddeutscher Verein mit 5000 Mark Geschäftsanteil. Ihm folgt eine rheinische Genossenschaft mit einem Mitgliedsanteil von 3000 Mark. Die Zahl der Vereine, deren Generalversammlungen 2000 Mark festgelegt haben, beträgt 17.

Das Verbot haben 1000 Mark festgelegt und wenn Konsumvereine schließen, den Anteil auf 1000 Mark. Die Anzahl weiterer Vereine sind mit ihren Anteilsbeiträgen unter dem Gebot von 1000 Mark geblieben, was nicht von langer Dauer sein kann. Eine Landesversammlung der bayrischen Konsumvereine hat beschlossen, die Vereinbarstellungen zu verpflichten, sofort außerordentliche Generalversammlungen einzuberufen, in denen der Geschäftsanteil auf mindestens 1000 Mark gebracht wird, durch Kapitalerhöhung und restlose Ausschüttung der Vorkonten auf den Geschäftsanteil für rasche Auffüllung des Geschäftsanteils. Die Vereine sind verpflichtet, sofort außerordentliche Generalversammlungen einzuberufen, in denen der Geschäftsanteil auf mindestens 1000 Mark gebracht wird, durch Kapitalerhöhung und restlose Ausschüttung der Vorkonten auf den Geschäftsanteil für rasche Auffüllung des Geschäftsanteils. Die Vereine sind verpflichtet, sofort außerordentliche Generalversammlungen einzuberufen, in denen der Geschäftsanteil auf mindestens 1000 Mark gebracht wird, durch Kapitalerhöhung und restlose Ausschüttung der Vorkonten auf den Geschäftsanteil für rasche Auffüllung des Geschäftsanteils.

Die 44-Stundenwoche in Krefeld. Auf Grund der Entschlüsse der Robämter im Saale Victoria ist die 44-Stundenwoche in 27 Betrieben und Industriezweigen vorgeschrieben. Wenn aber diese Vorkonten nicht bearbeitet wird, so treten besondere Überstundenzulagen in Kraft. Die Bauarbeiter in Krefeld, der Hauptstadt von Rhein- und Westfalen, beschließen kürzlich, die energische allen Versuchen zur Verlängerung der 44-Stundenwoche zu widerlegen. Überstunden sollen in jedem Falle abgelehnt werden, solange nicht der betreffende Fall von der Gewerkschaft untersucht und gutgeheißen wurde.

Das Wunder bewährt bei
Joga | **Wicht** | **Grippe**
Rheuma | **Herzschub**
Ischias | **Nervenschmerzen**

Totale Beseitigung aller Schmerzen und Heilung der Gelenke aus. In allen Apotheken erhältlich. Best. 64,8%, Acid. acot. salic. 0,406%, Cambr. 12,6% Lithium, ad 100 Amylum. Ausführl. Prospekt gratis u. franco Fabrik Pharmacia, München 27.

Unterhaltungs-Beilage: Für freie Stunden!

Familiengeschichte.

Von Henry Harbust.

An dem finsternen Kontor, das durch ein schmales Fenster nach unten erleuchtet wurde, saß Ernst seinem Vater höflich seine Meinung zu äußern. Madeline saß daneben. Der dicke Tischler wurde plötzlich feuerrot, als die Hand und seine kleine Tochter. „Scher dich zum Teufel, worauf der erblichende Ernst machte, daß er hinauskam.“

Der Tisch beherrschte Herr Nouveau ein finsternes Schweigen, drängte den Kopf über den Teller und machte ein böses Gesicht. Ernst blieb schweigend und mit geröteter Nase zu seinem Platz, wachte nur im Gehen herum und warf über die Schulter auf seinen Vater. Frau Nouveau versuchte, die Nacht durch ein wenig Stillsitzen zu erleben, doch ihr Ton klang matt und matter und endlich schwebte sie ganz und hob nur die Augen zu. Himmerdede empor.

Als sie sich am Abend mit dürren Fingern die Papilloten eindrückte, sagte sie es endlich, ihren Gasten zu fragen: „Warum eigentlich nicht?“

Während drehte er sich auf einem Fuß herum, schwang seine Palmbüchse in der Hand und brach aus: „Ist nicht wohl sämtlich verrückt geworden?“

Die arme Frau Nouveau wankte vor Entsetzen und nickte sich am Nachtschilde festhalten.

Als Nouveau im Teller lag, warf er sich von einer Seite auf die andere und hien heute aus wie ein gereiztes Kanarienvogel, bis er endlich mit den Tönen eines rotternden Automobils seinen Eingang in das Traumland hielt.

Die Idee einer Heirat zwischen Ernst und Madeline war nämlich die unmöglichkeit von der Welt, und das aus einem sehr einfachen Grunde. Ernst Nouveau und Madeline Terson waren aller Wahrscheinlichkeit nach Bruder und Schwester.

Wenigstens hatte Frau Terson, die damals noch Amelie für ihn hieß, als sie noch schön und Herr Nouveau noch schön war, in einer ihrer letzten Auseinandersetzungen geschworen, daß Madeline ebenso seine Tochter sei, wie Ernst sein jüngerer Sohn.

Diese Behauptung Amelias erregte inredensvolle Verwirrung, und die zwei jungen Leute machten die ungeheure Entdeckung, sich ineinander zu verlieben, wo es doch eine solche Falle zweier junger Menschen beiderlei Geschlechts in der Stadt gab.

Die einzige Entschuldigung der beiden armen Parteien war, daß sie nicht wissen konnten, was das ehebrecherische Grauzimmer als gewiß behauptet hatte.

Die nächsten Tagen verließen äußerst peinlich. Die brutale Abrechnung Herrn Nouveaus sprach sich rasch herum und verließ allgemein. Der dicke Tischler, der allein sein Geheimnis zu hüten hatte, begehrte jeden Abend dem stummen Vorwurf in den Augen Ernst, der ihn immerfort wie eine Erscheinung in den Weg trat, ganz weiß, flach und beinahe rechtschuldig wie ein Blatt Papier. Er mußte es auch mit ansehen, wie seine Frau ganz verhärtet wurde, ihre hässlichen Verhättnisse einstellte und sogar darauf verzichtete, den schrecklichen Mitten der Woge Interesse entgegenzubringen.

Eine öffentliche Wirtstimmung war nicht länger zu verkennen. Die Stadt bildete streng und übertraut auf Nouveau, wenn er am Abend durch die grauen Straßen dem Café Vivand zuschritt, mit flourendem Blick und lebhaften Farben, wie ein Pfad aus der Ferne anzusehen.

Am Café empfingen ihn die alten Freunde mit einem Nicken, hinter dem man ein Winken des Wohlwollens fühlte. Andere prühten zu lächeln, den Gut nur mit den Fingerzpitzen lächelnd. Einer aus der feineren Spielart versuchte freudig, eine Aussprache herbeizuführen, aber er bekam scharfe Antworten und häßliche Bemerkungen über seine Verhättnisse zu hören. Schließlich schied man, aber erschöpft war ein jeder in Gedanken mit dieser Sache beschäftigt.

Am einem Morgen im Februar trat Frau Nouveau bei ihm ein mit ihrem demütigen Gesicht. Am grünen Tisch des finsternen Kontors stand er über sein Schreibpult gebeugt und sah Rechnungen durch. Er hob sehr hilflos und verunsichert seinen Kopf empor.

„Was mal?“ flüchelte die trabe Gelehrte, „unter Ernst zeich ich auf vor Nummer. Gestern hat er nur Suppe ge-

essen, wird er morgen überhaupt noch etwas essen? Auch die kleine ist ganz elend und außerdem hat sie einen großen Schmerz zu tragen: Du weißt es noch gar nicht, ihre Mutter ist dieser Tage in Almes gestanden.“

„Wie?“ kamme der Kaufmann, „ist das wahr?“

„Es steht schon in der Zeitung“, sagte die Frau mit Angst und erschauerer Stimme. „Ihr zweiter Mann ist sehr angefallen, da haben die Mütter den Todesfall gleich gebracht.“

Der dicke Mann rief die Augen auf und griff sich an die Stirn. Dann nahm er seinen Hut, blieb auf der Schwelle einen Augenblick stehen wie bemitleidet und lief hinaus.

Frau Terson lot! Er atmete aus voller Lunge: der Frühling war doch schön, schöner als man ahnte. Unter silbernen Sonnenstrahlen lächelte ein feiner Wind. Noch war es winterlich, und doch fühlte man ein erstes und artiges Berühren einer Erneuerung, wie einen Frühling des Frühlings.

Am Ende der Straße hob er den Kopf. Sein Gesicht erhellte sich plötzlich. Er trahnte dem Café Vivand entgegen.

Also war sie tot! Arme Amelie! So muß ein jeder dahingehen! Nun war er der einzige Mensch auf der Welt, der von dieser Vaterschaft wußte, dieser angeblichen Vaterschaft.

Obgleich er im Café sehr wohl die Atmosphäre des Heilwollens fühlte, sprach er laut und lachte besonders fröhlich, wenn ihm Amelies Tod in den Sinn kam; er war wirklich kein kalter Mann, daß er über das Hinscheiden einer Dame hätte trauern sollen, die die legitime Gattin anderer Männer gewesen war.

Als er heraustrat, dachte er, wie schlecht sich die Leute benommen hatte, indem sie versuchte, ihm solche Gedanken über Madelines Ursprung einzupflanzen. Drei Wochen lang hatte sie die ganze Stadt damit gequält, nur auf eine Vermutung hin, die ebenso zweifelhaft wie unwahrscheinlich war.

Frauen sind Teufel, aber er war ein guter Mensch und wollte ihr vergeben. Ein Blechen drängte sich auf seine Lippen, und beim Nachhausekommen summt er die Marzellied.

Er dachte Ernst auf, der sich schon wie immer an seinem Pflanzplatz unter Pflanzeln verlor, und plötzlich wurde er von dem jämmerlichen Aussehen des Frühlings gerührt, der doch ganz und gar zu ihm gehörte. Was Grotmüt rief er ihn an: „Na, mein Junge?“

Ernst erhob seine kläglich demütigen und hilflosen Augen, und sein breiter Mund ätzerte in dem mageren Gesicht.

„Nur Mut, alles wird gut werden, glaub deinem alten Papa!“

Er dachte nichts mehr nach, er berechnete nichts mehr, er seinem Herzen lassen gute Worte und freundliches Nachdenken. Er ließ sich gehen, fortgerissen von einer geheimnisvollen und großmütigen Gedankenwelt.

Seine Wangen, die von Jahren rotzig und leicht schimmerten wie ein alter Schatz, fühlten sich noch dunkler. Er sah seinem Sohn einen freundlichen Blick und schalt auf den alten Vater, der sein liebes Kind trank und wählte. Dann rief er „In Altes“ und schloß seine Frau an der Hand ins Speisezimmer; sie hatte sich auf dem Wanda herumgedrückt und sah blinn und schlaf aus, wie ein aufsehendes Reich.

Auf seinem Gesicht sprach das Verwundern tren erfüllter Pflicht, die endlich über alle Widerwartigkeiten gestellt hatte, und die reine Freude, daß er nach kurzweiliger Zeit endlich Frieden und blühendes Glück um sich herbesten durfte.

Herr Panorama hat der jungen Dame versprochen, einen Brief zu schreiben. Um sie zu benachrichtigen, wo der nächste Treffort und wann die nächste Treffzeit sei. In Aufhebung seines schriftstellerischen Berufes hat die Dame ihn gebeten, recht häufig zu schreiben. Sie habe lange Briefe. Herr Panorama macht sich daran, den Brief zu schreiben. Am: Was schreibt man? Etwas leicht Satirisch? Eine Skizze der unangenehmen Tatsache, daß der Welt sich nicht so hoch über den Stoff erheben kann, daß der ganze Welt freilich bleibt und sich auch von der sompfigen Schönheit nicht so leicht gefangen nehmen läßt? Naun. Das Fräulein verurteilt das nicht. Er muß etwas anderes schreiben. Einen Liebesbrief. Um! Will? Klammer? Prinzip? Die Liebesgemeinschaft als Krönung der Seelengemeinschaft preisen und in der Seelengemeinschaft die Seelengemeinschaft erblickend? Quatsch. So nicht. Er kennt das Fräulein. Die empfindet das als Unankundigkeit oder Nichtan.

Herr Panorama trauert mit den Fingern. Näheren schreiben? Geschäftsmäßig? Kommen Sie doch bitte morgen abend nach Café Hofmann. . . Herrl. Gruß. . . Das ist ein einziger Todpakt nennt.

Herr Panorama erwirbt und verwirrt. Formuliert und kreucht wieder. Seine Feder kuckelt schamlos über das Papier. Jede Zeile hat dort geschrieben und Orgelndes Madeline und Du und sehr geliebte Dame, und alles gefällt ihm nicht. Herr Panoramas Inneres ist zerissen. Er schwankt, es geht nicht. Er kann nicht philosophisch schreiben. Dafür ist das Fräulein zu dünn. Er kann nicht literarisch schreiben. Dafür ist sie zu dünn. Er kann nicht gerade was schreiben. Dafür ist sie zu romantisch. Er kann nicht klug schreiben. Dafür ist er zu literarisch, philosophisch, undgerichtlich.

Er kann nicht? Nach viertelstündigem Probenmühen ertrübt er intensiv und frastet hintereinander:

Mein liebes, liebes Fräulein!

Wenn ich durch die sonnigen Straßen der Stadt pilgere, erschaut mir vor meinem geliebten Gesicht Ihr liebes Antlitz. Wenn ich nachts zu dem schlafenden, schlafenden Stern. . .

In dieser Zeile schreibt Herr Panorama.

Und er hat sich schon zur Entschuldigung dafür ein philosophisches Exkurs angedacht, nach dessen Lehre es klüger ist, an ein stilles Fräulein literarisch als an ein klügeres Fräulein literarisch zu schreiben, als beim nachmaligen Durchlesen des Briefes seine Finger inkonstant den Tisch ergreifen und ihn in den Papierkorb schleudern. Herr Panorama schickt seinen Brief ab. Er geht auf das Telegraphenamt und abt auf:

Hin zu schreiben verhindern. Morgen 7 Uhr Markt. Näheres mündlich.“

Wohl denen, deren zeitliche Bedeutungslosigkeit sie solcher Bewillensfrügel entbehrt. Hans Bourc.

Mozarts Braut.

Von Arthur Silberstein.

Wenn Mozart fröhlich war, fliegte er auch in seinen Worten in himmlischer Deutlichkeit zu mir. So antwortete er auf die vertrauliche Frage eines Jugendfreundes, wenn er eigentlich seine Braut nennt: „Eine Wolke am Frühlingshimmel.“ Und wie Mozarts Freund unglücklich sein Braut meinte, als belichte Amadeus mit ihm zu sprechen, bekräftigte der fröhliche Genius seinen Ausspruch mit den Worten: „Weißt du denn eine leuchtende Wolke ist immer wackelhaft armützig, immer reichlich, leicht flüchtig und schwebend, jugendlich heiter, persanischerart und ewig lächelnd.“ Als wollte der Frühlingshimmel jene Worte der Sage sein, verflüchtete er sich plötzlich; eine schwarze Wolke zerschallte, und große Tropfen sauten wie Sähen Worte in einem rauschenden Geflügel zur Erde herab. Da mich Mozarts Jugenddramen (seiner keryphalen Freund auf den ersten dunstigen Augenblick hin. Aber Amadeus ließ sich nicht durch die Schweißpunkte der Fieberhitze betören, und der glühende Klang seiner Seele übertrug sich mit klarer Herzlichkeit allen Schattens, als er nicht einem Veleter der Welt andacht mit klarer Stimme sprach: „Wie auch immer der Himmel sich wende, die Wahrheit meiner Verkündigung bleibt unwandelbar; denn meine Braut meint nur Tränen der Freude und Dankbarkeit, daß ich mich zu ihrer Schönheit bekenne!“

Der Liebesbrief.

Der bedenkliche moderne Agnostiker Ernst Panorama hat vorgestern eine junge Dame kennen gelernt, an deren Charakteristika ihm unendlich viel liegt. Ist diese Dame philosophisch durchgebildet? Hat sie eine beachtliche Meinung über die Sprache Alexander? Ist sie eine gewisse Politikerin? Nein! Sie ist ein kleines dummes Mädel. Aber sie ist überirdisch schön. Ernst Panorama kann an die junge Dame nicht denken, ohne daß ein Gefühl der Selbsteigenschaft seine Gedanken in Verwirrung bringt.

Herr Panorama beschloß sich Herzensmäßig mit der Formulierung von Empfindungen. Er legt aber keinen Wert darauf, seine Selbsteigenschaft vor sich selbst begrifflich zu analysieren. Er begnügt sich damit, sie zu haben.

Aus dem Osten.

Warlebura. In der Melischen Wochenschrift liest der Unterstaatssekretär die als Dienstmädchen bei Meis beschriebene gewaltig unverheiratete Proletin Zowagil aus Warlebura, von der wertvolle Mitteilungen erwartet werden. Meis hat weiter eingeschrieben, daß er nicht Offizier war, sondern nur als Wehrreiter gedient hat.

Brannsborg. Ein Zug aus dem Moskauer Eisenbahnnetz auf der Strecke Brannsborg - Tausin - Kura von Brannsborg stehen aus bisher nicht gekannter Ursache zwei Wochenzüge zusammen. Die Strecke wurde dadurch erheblich gekürzt. Von Brannsborg wurden zwei Hilfszüge herbeigeholt, um die verweirten Gleise zu räumen. Diese Arbeiten nahmen mehr als sechs Stunden in Anspruch. Die Personenzüge mußten stundenlang liegen bleiben.

Rönigsberg. Einsehen der U.S.V.-Zeitung. Anlaß des Zusammenstießes der beiden sozialdemokratischen Parteien stellt das Organ der U.S.V., die „Arbeit“, mit dem 1. Oktober ihr Erscheinen ein. Den Besitzern der Rönigsberger „Arbeit“ wird von diesem Tage ab die „Königsberger Volkszeitung“ angeheftet.

Rönigsberg. Errichtung einer Margarinefabrik. Die Berliner Speisefettfabrik und Margarinewerke von G. und W. Müller-Berlin richten gegenwärtig eine Margarinefabrik in Rönigsberg ein, die noch im Laufe des Oktober die Herstellung von Margarine aufnehmen wird. Diese Margarinefabrik wird übrigens die einzige in Ostpreußen sein.

Thorn. Verurteilte Kommunisten. Wegen kommunistischer Propaganda waren vor dem Bezirksgericht in Thorn vier Mitglieder der kommunistischen Partei angeklagt. Die Angeklagten Wörzow und Stibinski wurden zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Schmelewski wurde zu einmonatiger Haft und Poprawski zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Wörzow und Poprawski wurden freigesprochen.

Warschau. Die Einführung der Flotzwährung. Nachdem der Seim das neue Währungsgesetz angenommen hat, wird der Flotz in ganz Polen mit Ausnahme von Ostpreußen, als das gesetzliche Zahlungsmittel eingeführt. Der Flotz soll die Kaufkraft des Schweizer Franken erhalten und entsprechend genau die polnische Mark umzusetzen werden. Der Flotz würde etwa die Kaufkraft von 100 deutschen Mark haben. Es kommt nun darauf an, ob die polnische Währung den Flotz ebenso schrankenlos anerkennen will, wie die polnische Mark, oder ob sie die Kaufkraft des Flotz als Maßstab für die Menge der in den Verkehr zu gebenden Zahlungsmittel einlegen will.

Aus aller Welt.

Ein Millionärshand gestohlen. Welche Dame machte ein Landweib in Berlin, der in der Komischen Oper einer Dame von Zalus der Vorstellung in der Kleiderablage ein Perlenhandschuh im Werte von einer Million Mark stahl. Es handelte sich um einen Handschuh, der von der Dame gestohlen wurde, welche die Handtasche der Dame entlehnte.

Studentische Religionsbeleidigung. Vor dem Landgericht in Breslau hatten sich einige Studenten wegen Religionsbeleidigung zu verantworten. Der Angeklagte wegen Verstoßes gegen die in der katholischen Kirchenordnung abgelehnten haben. Einige Studenten bestimmten den Präses des Studentenvereins einen Pfaffen, der die Leute beläge, der hinausgeschmissen werden müsse. Sie sagten im Gerichtsverfahren an ihm vorüber und machten allerlei Verhöhnungen. Der Staats-

anwalt bezeichnete das Vergehen der Angeklagten als beleidigend und empörend. Die Verteidigung der Angeklagten stellte die Sache als harmlos und als groben Unfug hin, der durch sinnlose Trunkenheit zu entschuldigend sei. Es wäre nicht gewesen als eine „verschleierte Geschichte“. Das Urteil lautete auf 20 bis 40 Tagen Gefängnis, die jedoch in Geldstrafen umgewandelt wurden.

Der Untergang der „Damonnia“. Ueber den Untergang der „Damonnia“, die am 9. September vor Rio sank, wobei zahlreiche Menschen ertranken, bringt die „Nore Jahre“ den Bericht eines Besatzungsangehörigen, der den Untergang des Dampfers auf mehrere Fahrfehler der Besatzung zurückführt. Die Maschinenleistungen, durch die Nische und Schiffe ausgetrieben, sollten nicht vorrückschrittlich gelassen gewesen sein; die Melbung eines Kohlenstrimmer, daß durch die Leckungen Wasser eindringt, sei von dem angeblich betrunkenen ersten Maschinisten mißachtet worden. Die Maschinenpumpen, die das eindringende Wasser hätten bewältigen können, seien entlastet gewesen, ebenso eine von zwei vorhandenen Handpumpen. Es sei auch noch möglich gewesen, wenn die Schiffsführung rechtzeitig die Gefahr beachtet hätte, einen Hafen anzulaufen.

Dem Henker entflohen. Der von Lüneburger Schwurgericht zum Tode verurteilte Raubmörder Müller, dessen Gnadengesuch abgelehnt worden ist und der demnächst hingerichtet werden sollte, hat in die Mauer seiner Zelle im 2. Stock des Gefängnisses ein Loch gebohrt und ist mit Hilfe einer Leine, die er aus seinem Bettzeug angefertigt hatte, geflüchtet.

Im Flugzeug geboren. Zwischen Himmel und Erde geschähen immer mehr Dinge, von denen unsere Großmütter noch nicht geträumt haben. Dieser Tage führte eine Dame, die in der Nähe von Neapel auf dem Lande lebt, ihr Stündlein kommen, und zwar mit solcher Dringlichkeit, daß sie es nicht wagte, erst mit der Eisenbahn nach der Stadt zu fahren, sondern ein Flugzeug benutzte, um auf schnellstem Wege in eine Geburtsklinik gebracht zu werden. Als das Flugzeug in beträchtlicher Höhe sich kurz vor Neapel befand, konnte sich der künftige Erdenbürger nicht mehr halten und erblickte in 2000 Meter Höhe das Licht der Welt. Die Mutter hatte es so eilig, daß sie ihren Sohn sozusagen „im Flug“ geboren hat. Vom juristischen Standpunkt aus dürfte die Feststellung des Geburtsortes einigermaßen schwierig sein.

Stiergeichte in Frankreich. Die Abhaltung von Stiergeichten galt in Frankreich als verboten. Auf Grund dieses Verbots waren kürzlich sechs Toreadors angeklagt, die an einem Stiergeicht, bei dem mehrere Stiere getötet wurden, teilgenommen hätten. Sie wurden aber vom Gericht mit der Begründung freigesprochen, daß das betreffende Gesetz hier keine Anwendung finden könne, da durch dieses Gesetz Stiere getötet seien, und wilde Tiere nicht zu den Haustieren gezählt werden könnten. Das Urteil verweirte weiter, daß der Staat durch Erhebung der Verkaufssteuer bei den Stiergeichten in selbst umhüllend die Gefährlichkeit dieses Sports anerkannt habe.

Der reiche Mann der Welt. Modeller, der bisher als der reiche Mann der Erde galt, hat jetzt seinen Platz einem anderen räumen müssen. Es ist Henry Ford, der weltbekannte Automobilfabrikant aus Detroit, der nach der letzten amtlichen Statistik der amerikanischen Steuerverwaltung als der reiche Mann der Vereinigten Staaten und wahrscheinlich auch der ganzen Welt an erster Stelle steht. Die Steuerverwaltung schätzte in dieser Statistik das Vermögen Fords auf 2 Milliarden Dollars. Das Vermögen Modellers ist damit um mindestens 50 Prozent übertraffen.

Vermischtes.

Nach 2: Gefangene in Frankreich.

In Frankreich befinden sich immer noch deutsche Kriegsgefangene, die in der Gefangenenshaft begangene „Verbrechen“ mit zum Teil sehr langen Gefängnisstrafen büßen sollen. Nach den letzten Feststellungen werden noch 27 Deutsche in Toulon zurückgehalten. Einer von ihnen ist zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Die meisten sind wegen Diebstahle, die in der Mehrzahl auf der Flucht begangen wurden, einige auch wegen Gehorsamsverweigerung verurteilt. Ein Gefangener hat z. B. einen Sad Mehl mitgenommen und dafür zehn Jahre Zwangsarbeit bekommen. Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener hat nunmehr einen ausführlichen und dringenden Appell an den Völkerverbund gerichtet, sich für die schnelle Beendigung der von Clemenceau begonnenen und von Poincaré eingeleiteten Verhandlungsdaktion für diese Unglücklichen einzusetzen. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß die zurückgehaltenen Gefangenen ihre Handlungen aus der Not der Kriegsgefangenschaft heraus begangen haben und nach dem formalen Recht schon längst wieder in Freiheit gesetzt werden müssen. Der Appell stützt sich außerdem auf den völkerrechtlich anerkannten Grundsatz der Gegenseitigkeit, der von Frankreich durch die Festhaltung der Gefangenen verlegt wird und zu dessen Wahrung gerade der Völkerverbund berufen erscheint.

Chausvinismus als Geschäftsverfall. Die bekannte Metallfabrik, die im Firmenschild den autschischen Namen C. u. E. Kardimuth führt, verbreitet, wie wir der „Deutschen Handelswoche“ entnehmen, in amerikanischen Zeitungen eine Anzeige, in der es u. a. heißt: „Die Kobi-nor-Metallfabrik, die ob ihrer großartigen Qualität in der ganzen Welt bekannt ist, sind wieder auf allen ausländischen Märkten zu haben. Diese berühmten Metallwerke werden in den ursprünglichen Fabriken hergestellt, welche im Jahre 1790 von C. u. E. Kardimuth in Böhmen, dem Lande der Tschechen, gegründet sind, in der jüngsten Republik der Welt, der Republik Tschecho-Slowaken. Die Tschechen wurden von Oesterreich unterworfen gehalten, aber im großen Weltkriege erhoben sie sich in Revolution gegen Oesterreich und verursachten den Sturz seiner Regierung, was direkt zu dem Fall von Deutschland führte. Die Tschechen waren Mitglieder der Orient-Regierung und ihre Soldaten in Sibirien, Rußland, Frankreich und Italien gewonnen die Anerkennung der ganzen Welt. Die Kobi-nor-Metallfabriken gehören zu den bedeutendsten in Böhmen mit ungefähr 1700 Angestellten, die sämtlich eingeborene Tschechen sind, was auch bei sämtlichen Mitgliedern der Firma C. u. E. Kardimuth der Fall ist.“ Uns erinnert diese Art Metalle an den Vortrag gewisser Jahrmärktebuchbesitzer, die Sammelmäher teilweisen: „Kindertod und Hunger“, worauf die Kommissäre zum Großteil der Zuschauer an ihren Schürren die erbaulichsten Wiederverrentungen vorzunehmen pflegen.

Warum die Kleider so teuer sind. Dem Geschäftsbericht der Baumwollspinnerei Wittweida (Schlichting vom 30. Juni dieses Jahres) entnehmen wir: Der Bruttogewinn des letzten Geschäftsjahres betrug einschließlich Vortrag 7,20 Millionen Mark im Vorjahre 6,28 Millionen Mark, der Reingewinn 7,06 Millionen Mark im Vorjahre 6,77 Millionen Mark. Von dem Reingewinn werden 25 Prozent Dividende verteilt (im Vorjahre 20 und 10 Prozent). Ferner werden 1,2 Millionen Mark als Sonderdividende auf die acht Millionen Mark Stammaktien verteilt und 3,2 Millionen Mark auf 8000 Gewinncheine. Die Herren haben ihren Geschäftsbericht zwar nach Möglichkeit verschleiert. Soviel aber lassen die Zahlen doch erkennen, daß mindestens ein Reingewinn von 70 Prozent vorhanden ist. Kein Wunder, daß dann schließlich ein Hund 3000 Mark und ein Auaa 20 000 Mark kostet.

In eigener Sache.

Der Volksstabsabgeordnete Herr Mau, Mitglied der Unabhängigen Partei, hat vor einigen Wochen in einer Sitzung des Volksstages, wie der Danziger Bevölkerung durch die Tageszeitungen bekannt sein dürfte, die Behauptung aufgestellt, daß während des Krieges hiesige Kaufleute als Vertreter des Roten Kreuzes große Warenverschiebungen vorgenommen und dadurch Millionen verdient hätten. In einer öffentlichen Versammlung im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause hat Herr Abg. Mau diese Behauptung unter Nennung meines Namens wiederholt.

Ich habe daraufhin bei der hiesigen Staatsanwaltschaft ein Strafverfahren gegen mich beantragt; in dieser Angelegenheit wurde Herr Abg. Mau von der Staatsanwaltschaft als Zeuge beladen, verweigerte aber unter Berufung auf seine Eigenschaft als Volksstabsabgeordneter seine Aussage. Das Verfahren gegen mich ist daraufhin eingestellt worden. Zur Feststellung der Wahrheit habe ich dann eine Beleidigungsklage gegen den Abg. Mau beantragt. Dies Verfahren konnte verfahrensgemäß nur mit Genehmigung der Volksversammlung des Volksstages eingeleitet werden. Während der Rechtsausübung melner Anfrage stattgab, hat der Volksstag am 14. September meinen Antrag mit 38 gegen 38 Stimmen abgelehnt, jedoch auch dies Verfahren gegen den Abg. Mau nicht durchgeführt werden kann.

Da mir also jeder Rechtsweg zur Wiederlegung der Beschuldigungen des Abg. Mau abgeschnitten ist, muß ich es durch diese Flucht an die Öffentlichkeit dem gesunden Sinn der Danziger Bevölkerung überlassen, sich über das Verhalten des Volksstabsabgeordneten Mau das eigene Urteil zu bilden. Es ist im höchsten Grade bedauerlich, daß derartige Elemente im Schutze der Immunität jede, nach so ungeheuerliche Behauptung aufstellen und alteingesessene Danziger Bürger mit Schmutz bewerfen können, ohne daß sie für ihre Behauptungen zur Rechenschaft gezogen werden können. Die Danziger Wählerchaft wird schon im nächsten Jahre Gelegenheit finden, derartige Gestalten bei den Wahlen zu beseitigen, sie wird bestmöglich eine gründliche Sichtung zu treffen wissen. (747)

Danzig, den 24. September 1922.
Carl Steinbrück.



Ein wasserfester Hochglanz ohne Gleichen, ist durch **Urbin** nur zu erreichen!

Hersteller: **Urbin-Werke, Chemische Fabrik G. m. b. H., Danzig, am Troyl.**

Bahn-Kranke

werden sofort behandelt. Neue Gebisse, Reparaturen in einem Tage. Spezialität: Gebisse ohne Platte. Gold-Kronen usw. unter voller Garantie.
Dankschreiben über schmerzlosen Zahnziehen. Niedrige Kostenberechnung.

Institut für Zahnleidende

Telef. **Bieffertstadt 71** Telef. 2621
Durchgehende Sprechzeit von 8-7 Uhr.

Hüte

für Damen und Herren werden in unserer hiesigen Fabrik nach neuesten Formen bei sorgfältigster Ausführung in kürzester Zeit

umgepreßt, gewaschen und gefärbt.
Stroh- und Filzhut-Fabrik Hut-Bazar zum Strauß

Annahmestelle 21 nur Lawendelgasse Nr. 6-7. (gegenüber der Markthalle).

Volkspflege

Reverköschlich-Genossenschaftliche Versicherungsgesellschaft - Sterbekasse. - Kein Policenverkauf. Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder. Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der

Rechnungsstelle 16 Danzig Bruno Schmidt, Mollenbuden 35

Belladung nach Potsdam gesucht. Zu erfragen in der Erped der Volksstimme (7)

Junge Sündin billig zu verkaufen. Bauer, Lohstraße 3, 501. (7324)

Robert Ehmann

Altstädtischer Graben 3 neben der Tabakfabrik M. A. Masse.

Tuch-, Manufaktur-, Kurz- und Wollwaren Anterhaltung eleg. Herrengarderoben nach Maß

Damen-Kostüme und Mäntel.

Solange alter Vorrat, noch günstige Kaufgelegenheit zu niedrigen Preisen. (697)

Pelze

aller Art werden sauber, schnell u. billig angefertigt 1733 Schild 7a pt.

Union-Parfümerie

Ziengengasse 6, Ecke Heilige Geistgasse Fernsprecher 2733 empfiehlt

Parfüms, Seifen, Toilette- und Bürsten-Artikel. 7066

Betten, Bettst., Tisch, Vertikow, Kleiderschr., Kommode, Paneelbrett, Spiegel, Küchensühle, Waschkessel u. a. Sachen zu verkauf. Zapfengasse 9, 1 Tr. links, am Rahm. (7464)

Geschäftsführer.

Der Baubetrieb „Bauhütte der Freien Stadt Danzig“ sucht zum baldigen Eintritt einen H. Geschäftsführer. Bewerber aus dem praktischen Baubetrieb wollen selbständige Bescheinigungen, aus welchen hervorgeht, wie sich der Bewerber die Tätigkeit eines Geschäftsführers in einem Bauhüttenbetrieb denkt, nebst Sprachbeherrschung an den Untergeschichten des zum 11. Oktober 1922 erscheinenden Franz Kraft, Danzig, Hochengelsplatz 2, Nummer 44.

Kenner fordern Kühne's Essig!

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
 Heute, Sonnabend, den 30. Septbr., abds. 7 Uhr:
 Dauerhafte C. 1. Neu einstudiert:
Des Meeres und der Liebe Wellen
 Trauerspiel in 5 Akten (7 Bildern) von Franz Grillparzer. In Szene gesetzt von Oberstplattler Hermann Mars. Inspektion: Emil Werner.
 Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
 Sonntag, den 1. Oktober, abends 7 Uhr: Dauerhafte haben keine Gültigkeit. „Oregone“.
 Montag, den 2. Oktober, abends 7 Uhr: Dauerhafte C. 1. Zum 1. Male: Der Vulkan. Lustspiel.

Wilhelm-Theater

Sonntag, den 1. Oktober 1922
 Premiere d. sensat. Wellefallprogramms

(Lustspiel des deutschen Meisterhumoristen
OTTO REUTER
 der König aller Humoristen)

Captain Frohns fünf dressierte Seelöwen

Das Wunder der Dressur. Bisher in Danzig nicht gezeigt

2 Perlas, Produktionen am schwebenden Trapez

Hellern-Hilberg - Duo, Gesangsduett

Raphael di Corraise mit seinem Ballett
 (6 Damen, 1 Herr)

Ballettmeister di Corraise. Erste Solotänzerin Gertrud Grandig

Die 4 Syphiden

Schmetterlinge in der Luft. Rotationsproduktionen mit herrlichen Lichteffekten

Carmellini u. Assistentin

Der humoristische Zauberer

Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr. Vorverkauf bei Gebr. Freymann, Sonntags Vorverkauf 11-1 Uhr im Theater.

Kleinkunstbühne Libelle

Neues großes Programm

Bis 1 Uhr Bierkabarett, anschl. Weinkabarett.

Freie Volkstheater

Am Sonntag den 8. Okt. Serie A. 15. Okt. Serie B. 22. Okt. Serie C. 29. Okt. Serie D. nachm. 2 Uhr im Stadttheater.

Iphigenie auf Tauris

Schauspiel in 5 Akten von W. G. Goethe.

Die Auslosung der Platzkarten

erfolgt für Serie A am 2., 3. u. 4. Okt., für Serie B am 9., 10. u. 11. Okt., für Serie C am 16., 17. u. 18. Okt., für Serie D am 23., 24. u. 25. Okt. in der Geschäftsstelle, Neveliusplatz 1-2, 1. Treppe, Zimmer 42, in der Zeit von 9-12 vorm. und 4 1/2-6 1/2 Uhr nachm.

Am Sonntag, den 22. Oktober, vorm. 11 Uhr im Stadttheater „Bönsfelder“. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Die Feiern

zu Gunsten der Kriegsinvaliden, Kriegsblinden, Witwen u. Waisen

der im Kriege Gefallenen finden in Danzig statt:

am 1. Oktober d. J. 2 Uhr nachm. in den Danziger Werksstätten (Werkspeichelhause),

am 2. Oktober d. J. 8 Uhr abends im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Feiern am 1. Oktober nicht auf dem Hagelsberg stattfinden. Alles Nähere durch die Plakate. Ein Vorverkauf ist nicht eingerichtet. (7452)

Gedania-Theater

Schüsselbamm 53/55 (7449)

Heute! Bis einsch. Montag!

EDDIE POLO in

„**Seepiraten**“

8 Epochen 26 Akte

IV. Episode: **Das Siegel des Teufels**

Amerikanischer Kriminalroman in 6 Akten.

„**Bardame**“

in der Hauptrolle: **Xenia Desni.**

Lustspiel-Einlage.

Künstler-Trio Wigotzki.

Begru. der letzten Vorstellung 9 Uhr.

Künstlerspiele

Hotel Danziger Hof
 Dir.: Alex Breune Kapellmeister Weinroth

Didi Wolnowa Tänzerin	Sams Lied. Jupp. u. z.
Katja Vlinder Kell. Sechelte	Ernst Wilhelm Hörbuchkünstler
Le Fierou u. Partnerin Serpententänzer	Gelly und Eddy Dews Das wackelige Trapez

Heinrich Kohlbrand
 der Urvater

10 Palace Girls Nick Santo Duo Halley u. Gott
 (Tanztruppe) (Stepptänzer) (Kontortänzer)
 Anfang 8 Uhr. — Vorverkauf im Hotelbureau.
 Sonntag 2 Vorstellungen.

Bonbonniere

Größe und schönste Bar im Freistaat. (7461)

Café Kaiserhof

Heilige Geistgasse 43
 Direkt.: B. Rudahl / Art. Leit.: Leo Orgon

Täglich:

Konzert u. Kabarett-Vorstellung

Anfang 8 Uhr! Eintritt frei! 7020

Lichtbild-Theater

Kangenmarkt Nr. 2

Ab heute der Aufsehen erregende Monumentalfilm

Kaiserin Elisabeth von Oesterreich

Aus dem Liebesleben der unglücklichen Kaiserin nach bisher unveröffentlichten Aufzeichnungen der Gräfin Larisch (Nichte und damalige Hofdame der Kaiserin) und den Geheimakten des Hauses Habsburg.

Ferner eines der prächtigen amerikanischen Lustspiele

„Joe Martin will Mensch werden“

Mit dem berühmten Wunderaffen

JOE MARTIN 7465

Trotz andauernder Preissteigerung

verkauft ich noch infolge Selbstanfertigung zu billigen Preisen:

Herren-Anzüge
 aus nur prima Stoffen in bester Verarbeitung, neueste Formen

12 000, 9500, 7500, 4800, 3500 Mk.

Raglans u. Ulster
 12 000, 9500, 8500, 7500, 4800 Mk.

Eleganteste Maßanfertigung unter Garantie für tadellosten Sitz.

Reelle Bedienung - Faute Preise

Leo Czerninski
 Schloßgasse 25, 3 Tr.
 Montag, den 2. Oktober geschlossen. (7454)

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Arbeiter-Bildungsausschuss Danzig

Im ersten Viertel des Winterhalbjahres werden folgende Vorträge veranstaltet:

Einführung in die Sozialgesetzgebung. Mittwoch, den 11. und 18. Oktober. Redner: Gewerkschaftssek. Klossowski.

Die Einzelheit in unserer Heimat. (Mit Lichtbildern) Mittwoch, den 30. Oktober.

Finanz- und Währungsprobleme. Mittwoch, den 1. Nov. Redner: Expedient Fooker.

Bedeutende Pädagogen im Schulwesen. Mittwoch, den 15. November. Redner: Lehrer Beyer.

Steuersysteme einst und jetzt. Dienstag, den 21. Nov. Redner: Arbeiter: r. Reek.

Entwicklung des Rechtsgedankens. Mittwoch, den 29. November. Redner: Dr. Müller.

Aus Danzigs Geschichte. Dienstag, den 5. und Mittwoch, den 13. Dezember. Redner: Redakteur Loop.

Die Vorträge finden im Vortragssaal der Gewerkschaften, Neveliusplatz 1-2, II statt.
 Eintrittsgebühr pro Abend 5.- Mark.
 Karten nur an der Abendkasse. (7462)

Bernsteinkette

zu verkaufen.
 Rantzenberg 6, 3 links.

Fahrräder!

Neue u. geb. Damen- u. Herren-Fahrräder, nur beste Fabrikate, in reichl. Ausw. verk. noch billig. **Mantel, Schläuche, Sättel, Lenker, Ketten, Pedale,** sowie alle Gebälteile am Lager verk. nach preiswert. Reparatur-Werkstatt mit elektr. Antriebs. (7459)
 Danziger Fahrradvertrieb
 Max Willer, I. Damm 14.

Gardinen

verkauft. Bismarckgasse 5. (7450)

Zwei Mäntel, ein Paar Schuhe

(38) zu verk. Conrad, Feldstraße 11. (7451)

Bettgestell, Waschtisch mit Marmorplatte u. Spiegel (Eiche gelb), Kinderwagen

zu verk. Offert. u. V. 847 u. b. Exp. d. Volksstimme. (7452)

Sofa

gut erhalt., zu kauf. gesucht. Angeb. m. Preis u. E. 850 an die Expedition der Volksstimme. (7453)

Rohbernstein

regalfrei, Eichenholz kauft J. Schmidt, Breitgasse 89, 2. (7015)
 Eigene Bernsteinschlifferei.

Alte Betten

und Bettfedern z. kaufen gesucht. Angeb. unt. E. 843 a. d. Exp. d. Volksst. (7454)

Puppenwagen

und Puppenbälge z. kauf. gesucht. Angeb. unt. E. 838 a. d. Exp. d. Volksst. (7455)

Heizungsmonteur

gesucht. Gebü. Schweißger. bevorzugt. (7446)
 H. W. Müller, G. m. b. H., Caffabie.

Nachtwächter

gesucht. Wier & Hardmann, A.-G., a. Bröfen, Bahnhof. (7456)

Laufbursche gesucht.

John & Rosenberg, Kohlenmarkt 13. (7457)

Junger Laufbursche

sofort gesucht. Schubert, Dr. Wollweberstraße 12. (7458)

Mitt. Aufwärterin

sucht Beschäftig. für den ganzen od. halben Tag. Im liebsten Stadtgebiet. Offert. u. V. 848 a. d. Exp. d. Volksstimme. (7459)

Reinmädchensfrau

sucht Stelle zum Anfertigen. Frau Burand, Fischergasse 45, 3. (7460)

Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. Rantzenberg 8, 3 links.

Tausche

schöne sonn. Stube, Küche u. Boden geg. 2 Zimmer od. Stube und Kabinett. Offerten unt. V. 845 an die Exped. d. Volksstimme. (7461)

Frauen

Auscheiden!
 Bei Monatsstörungen verschreiben Sie nicht auf einmal, sondern bestellen sofort meine hygien. Mittel Garnitur I und extra starke Tropfen. Ueberraschender Erfolg oft in 2 Tagen ohne Berufshörung, gar. unschädlich auch in den hartnäckigsten Fällen. (Organische Veränderungen ausgeschlossen.) Schreiben Sie wie lange Sie klagen.

Dankschreiben: Frau E. B. schreibt: „Ihr Mittel hat sich diese Nacht bewährt, herzl. Dank!“ — E. Sch. schreibt: „Ihre Sendung hat mir große Besserung gebracht usw.“ **Verwandhaus Gurski,** Charlottenburg 2, 1687, Orfmaistr. 37.

Für Herbst u. Winter

empfehle aus meinen reichhaltigen Beständen, bevor noch weitere Teuerungen Platz greifen:

Herrenanzüge Winterraglans Winterpaletots gefütterte Joppen gestreifte Hosen Cutaways Burschenanzüge

Besonders preiswert:

1 Posten Herren-Trikotagen, Polzhemden, Polzeinkleider

Maßanfertigung unter Garantie für Sitz und Würde

Großes Stofflager - Verkauf meterweise

Braun's Konfektions-Haus

Vorstädtischer Graben 15, Ecke Fleischergasse (7467)

Schuhwaren

kaufen Sie gut und billig bei

Max Marcus Häkergasse 10. (7333)

Hermann Friedländer

Holzmarkt 3, 1 Treppe (7334)

Arbeiterkonfektion und Textilwaren en gros

Vereinigter Exporteure Lodzer Textilien

„**VELTEXT**“

G. m. b. H.

Fabriklager in Woll-, Baumwoll-, Leinen-Waren und Trikotagen

Telephon 6935 :: Telegr.-Adr.: „Veltext“

Danzig, Kohlenmarkt Nr. 1416.